

## Lage der Christen in Jordanien

Unter den Ländern des Nahen Ostens bietet Jordanien zur Zeit, neben Israel, den „erträglichsten“ Rahmen für das Leben und Agieren der Christen. Deutlich mehr als 95% der Bevölkerung des 1946 unabhängig gewordenen Landes sind Muslime. „Der Islam ist nach §2 der Verfassung Religion des Staates (wie Arabisch die Sprache des Staates ist). Seit 1990 gilt die Scharia prinzipiell als Quelle des Rechts. Die Rechte anderer Religionsgemeinschaften sind nachgeordnet, aber ausdrücklich ist deren Religionsausübung zugelassen (§14), auch deren eigenes Schul- und Bildungswesen (§19). Neben die verfassungsmäßig zugelassenen Scharia-Gerichtshöfe treten die Gerichtshöfe der anderen von der Regierung anerkannten Religionsgemeinschaften (§104, §108). Kritik an Regierung und Ausführungen zur Politik sind in Predigten verboten (Predigergesetz von 1985),...“<sup>[1]</sup>

1 Tamke Martin, a.a.O.; Müller-Sommerfeld Hannelore: „Der offizielle Islam, seine Organisation und Verwaltung stehen in Jordanien wie auch in anderen arabischen Ländern unter staatlicher Kontrolle, die über das Ministerium für Religiöse Angelegenheiten ausgeübt wird. Je nach innenpolitischer Konjunktur wurden und werden wiederholt restriktive und repressive Maßnahmen gegen islamistische Tendenzen angeordnet (Themenvorgabe für Moscheepredigten, Verhaftung von unliebsamen Predigern). Damit gelingt dem jordanischen Königshaus über Jahrzehnte, den lokalen Kampf gegen radikale und fundamentalistische Strömungen im Islam für sich zu entscheiden.

Zweiter islamischer Akteur Jordaniens ist die in Ägypten Ende der 1920er Jahre gegründete Bewegung der Muslimbrüder (MB), die auch hier viele Anhänger gewinnt. Doch im Unterschied zu anderen arabischen Staaten sind die jordanischen MB, die sich alsbald von der ägyptischen Dominanz befreien, bis in die Gegenwart wiederholt parlamentarisch an der Regierung Jordaniens beteiligt. Anfangs werden sie als „loyale Opposition“ toleriert, denn ihre politische Zusammenarbeit mit dem jordanischen Königshaus eint der Kampf gegen einen gemeinsamen Feind, den ägyptischen Staatspräsidenten Gamal Abdel Nasser. Ihre Kooperation endet 1957 nach einem gescheiterten Putschversuch gegen König Husayn I. (reg. 1953-1999), der anschließend das Kriegsrecht verhängt und alle Parteien, Gewerkschaften und oppositionellen Vereinigungen auflöst. Diese Situation dauert bis in die 1990er Jahre, als mit einer offiziell verordneten Demokratisierung und Pluralisierung auf politischer, sozialer, kultureller und religiöser Ebene eine verhaltene politische Liberalisierung eintritt. Die MB und ihre Partei Islamic Action Front haben danach wieder einen legalisierten Status. In der nachfolgenden Zeit, vor allem nach dem Friedensschluss Jordaniens mit Israel (1994), wandeln sie sich aus ehemals politischen Verbündeten gegen Kommunisten, Nasseristen, Baathisten zur größten „domestizierten“ Oppositionspartei des Landes. Nach innen bilden die jordanischen MB keine Einheit; sie sind in verschiedene politische Flügel gespalten. Anfangs dominiert ein gemäßigter Kreis, der die Notwendigkeit einer eigenen politischen Agenda betont und die Verknüpfung der jordanischen MB mit den Zielen der palästinensisch-islamistischen Hamas ablehnt. Dagegen steht eine radikalisiere

„Die Christen sind heute besonders im Norden Jordaniens ansässig und machen ca. 2,5% der Bevölkerung aus.“<sup>[2]</sup> Die Zahl der Christen im Land ist stetig gewachsen (1950: 49.475; 1961: 82.174; 1979: 153.182), aber hat mit dem explosiven Wachsen der Gesamtbevölkerung besonders infolge von Migration aus Irak und Palästina nicht Schritt halten können (1950: 8,2%; 1961: 6,8%; 1979: 4,2%). Die größte Kirche ist das in griechisch-orthodoxer Tradition stehende Patriarchat von Jerusalem. Nach wie vor herrscht in dieser Kirche starke Spannung zwischen den griechischen Klerikern und den arabischen Laien. Während die Gläubigen Araber sind, werden besonders die kirchenleitenden Funktionen weiterhin mit Griechen besetzt.“<sup>[3]</sup>

palästinensische Flüchtlingsgeneration, die das Programm der Hamas voll unterstützt und die Normalisierung der offiziellen Beziehungen Jordaniens mit Israel vehement bekämpft. Aus ihren Reihen sind verschiedentlich Bombenattentate auf Symbole westlicher Kultur in Jordanien verübt worden. Ihre Anhänger dominieren alsbald die jordanischen MB, deren Führung sie inzwischen übernommen haben. Gegenwärtig werden aus ihren Kreisen erneut Stimmen laut, die zum Sturz der jordanischen Monarchie aufrufen.

Anhänger der theologisch-erkonservativen Linie der Salafiten, für die ein idealisiertes Bild des Frühislam religiöses Vorbild ist, stellen den dritten islamischen Akteur in Jordanien. Sie prägen das Bild des inoffiziellen Islam über ihre gesellschaftlichen Kultur- und Wohltätigkeitsvereine, über Vorträge und Reden in Moscheen.“

2 „Die Flüchtlingswellen haben nachhaltig auch die Geschichten der christlichen Bevölkerung Jordaniens verändert. Nach 1948 steigt ihre Gesamtzahl von ca. 5.000 auf 40.000, nach 1951 auf 93.500 und nach 1967 auf 175.000. Damit vervierfacht sich fast ihre absolute Zahl im Verlauf des 20. Jh.s, doch ist ihr prozentualer Anteil an der Gesamtbevölkerung inzwischen stark gesunken (gegenwärtige Schätzungen schwanken zwischen 1,5-3%). Trotz dieser Zuwanderung, die nicht nur das religionsdemographische Bild der jordanischen Christen verändert, sondern auch ihre Heterogenität vergrößert, ist unter ihnen allgemein ein demographischer Rückgang zu verzeichnen. Dieser Trend charakterisiert generell auch andere orientalische Kirchen im Nahen Osten während des 20. Jh.s.“ - Müller-Sommerfeld Hannelore, a.a.O.; diese auch: Wie die meisten arabischen Staaten veröffentlicht auch Jordanien keine offiziellen religionsdemographischen Angaben. Den größten Anteil an der Gesamtbevölkerung von 6,3 Millionen (Stand 2010) bilden Sunniten mit ca. 95%, Christen haben etwa 1,5-3%, und 2% entfallen auf andere religiöse Zugehörigkeiten (Schiiten, Drusen). Mitte der 1990er Jahre schätzen Demographen die Gesamtzahl der Christen auf rund 150.000 von insgesamt 5,1 Millionen Jordaniern. Von diesen gehören ca. 81.400 zur Griechisch-Orthodoxen Kirche, 34.900 zur Römisch-Katholischen und 22.100 zur Griechisch-Katholischen Kirche. Protestanten, Armenier, Syrisch-Orthodoxe und Kopten zählen insgesamt rund 11.000 Mitglieder.“

3 Tamke Martin, a.a.O.; „Spannungen und Konflikte der jordanischen Christen sind vor allem im interkonfessionellen Miteinander und

Die Mehrheit ist palästinensischer Herkunft und präsentiert sich als Teil oder als Nachfahren der Flüchtlinge aus dem Gründungskrieg Israels 1948 bzw. des Krieges von 1967. Gegenwärtig leben zudem noch ca. 30.000 christliche Flüchtlinge<sup>[4]</sup> aus dem Irak in Jordanien und seit den Unruhen in Syrien noch einmal geschätzte 50.000 syrische Christen in den Flüchtlingslagern im Norden Jordaniens.

Die Katholiken gehören besonders den verschiedenen mit Rom unierten Kirchen der orientalischen Traditionen an (Melkiten: 31.300, Chaldäer: 7.000, Maroniten: 1.200). Die Zahl der Protestanten ist schwer zu erheben, beläuft sich bei vorsichtigen Angaben auf 5.000. Gänzlich unklar sind die Zahlen der zu den protestantischen Freikirchen zählenden Gläubigen (besonders Pfingstler, Baptisten, Adventisten, charismatische Gruppen).<sup>[5]</sup>

„Lutheraner, Anglikaner und andere etablierte protestantische Kirchen prägten Jordanien besonders im 19. Jahrhundert mittels ihrer Bildungsinitiativen (etwa die Schneller-Schulen seitens der Lutheraner bis heute). Die seit der Antike in Jordanien ansässige syrisch-orthodoxe Kirche ist heute eher klein (ca. 5.000 Gläubige), aber veranstaltet mit ihrem jährlichen Gottesdienst zur Taufe Jesu am Jordan über die Jordangrenze ein ökumenisch und politisch symbolträchtiges Zeichen. Von ähnlicher Größe wie die syrisch-orthodoxe Kirche in Jordanien sind die Kirchen der Armenier und der Kopten.“<sup>[6]</sup>

„Im Unterschied zu einigen anderen Ländern der Region ist die Lage der Christen in Jordanien nicht akut gefährdet, trotz erstarkender islamistischer Tendenzen innerhalb der jordanischen Gesellschaft seit Mitte der

---

internen Reformauseinandersetzungen begründet. Die größten Konfessionen des Landes stellen die Griechisch-Orthodoxe, die Römisch-Katholische und die Griechisch-Katholische (Melkitische) Kirche. Erstere gehört zum Griechisch-Orthodoxen Patriarchat von Jerusalem, dessen Oberhaupt vom jordanischen König bestätigt wird. Ein Teil ihrer arabischen Laienmitglieder versucht, gegen den dominierenden griechischen Klerus Strukturen einer arabischen Gemeindekirche durchzusetzen. Die beiden katholischen Kirchen sind dem Vatikan unterstellt. Aus diesen supranationalen kirchlichen Konstellationen entstehen für einen Großteil der jordanischen Christen Loyalitäts- und Identitätskonflikte zwischen ihrer nationalen jordanischen Identität und den religiösen Zugehörigkeiten zu Jerusalem beziehungsweise Rom.“ - Müller-Sommerfeld Hannelore, a.a.O.;

4 „Große Flüchtlingsströme erreichen Jordanien aus dem benachbarten Irak während und nach dem Golfkrieg von 1990/91, und nochmals nach 2003 nach der US-amerikanisch gestützten militärischen Invasion. Inzwischen stellen Palästinenser und Iraker zusammen etwa die Hälfte der jordanischen Gesamtbevölkerung von 6,3 Millionen (Stand 2010).“ - Müller-Sommerfeld Hannelore, a.a.O.;

5 Tamke Martin, a.a.O.; Über einige Jahre hinweg gab es beträchtliche Spannungen zwischen evangelikalen Freikirchen und traditionellen Kirchen im haschemitischen Königreich, da sich Mitglieder traditioneller Kirchen Freikirchen angeschlossen haben. Seit Jahren kommen zudem verstärkt Muslime in Jordanien zum christlichen Glauben, gerade durch die Missionierungsarbeit freikirchlicher Gruppierungen. Ein nicht unproblematisches Moment des Agierens christlicher Gruppen. Während in der Summe die klassischen Kirchen im Land zahlenmäßig insgesamt abnehmen, erleben die Freikirchen ein Wachstum: Schätzungen gehen von einer Verdopplung der Mitglieder im Zeitraum 1995 bis 2010 aus.

6 Tamke Martin, a.a.O.;

1990er Jahre. Sie genießen den offiziellen Schutz der haschemitischen Königsfamilie, die ihre Rolle und Bedeutung in und für die arabische Geschichte und Kultur anerkennt. Die allgemein ökonomisch besser situierten jordanischen Christen haben im Verlauf der Jahrzehnte wiederholt Minister gestellt. Seit 2009 sind im Oberhaus des Parlaments vier christliche Repräsentanten vertreten. Insgesamt sind in Jordanien 11 Kirchen staatlich-offiziell anerkannt, was ihnen die Ausübung ihrer eigenen religiösen Gerichtsbarkeiten erlaubt.<sup>[7]</sup> Dennoch kennt auch Jordanien den schleichenden Exodus der Christen aus dem Land. Für Christen ist es schwieriger geworden Arbeit zu finden und im Beruf Erfolg zu haben. Auch bei entsprechendem Standard in der Ausbildung.

„In Jordanien gibt es 93 christliche Erziehungs- und Bildungsinstitute: 44 Kindergärten und 49 Schulen. 44 davon sind katholische Schulen: 24 Schulen des lateinischen Patriarchats Jerusalem (dessen Jurisdiktion auch Israel, Palästina und Jordanien umfaßt), 10 des melchitischen Patriarchats, eine der katholischen Armenier, 8 werden von lateinischen Kongregationen geleitet (Franziskaner, Lasallianer, Schwestern vom Heiligen Josef und Schwestern vom Rosenkranz, jener in Palästina entstandene Frauenorden, der 5 Bildungsinstitute leitet). Die älteste Schule Jordaniens wurde 1869 von Jean Morétain, Priester des lateinischen Patriarchats, in einem verlassenen Haus in Salt gegründet.“<sup>[8]</sup>

Die neu gegründete „American University of Madaba“ - ist ebenfalls eine Initiative der Lateinischen Kirche; allerdings zeigt die Benennung als „amerikanische“ Universität nicht nur den Respekt gegenüber der Nation aus der die Mehrheit der Investoren stammt, sondern auch die Klugheit und den politischen Sensus auf eine Bezeichnung als „katholisch“ zu verzichten.

Hinter den Zahlen und der Universitätsneugründung verbirgt sich aber auch einer der Knackpunkte für die Beurteilung der Lage der Christen in Jordanien, der so weitgehend auch für die anderen Länder der Region gilt. In der Vergangenheit war es den kleinen Gruppen der Christen in den Ländern des Heiligen Landes immer sehr wichtig für den eigenen Nachwuchs einen entsprechenden Standard an Bildung zu schaffen, damit man als Mitglied einer absoluten Minderheit überhaupt eine Möglichkeit zur Gestaltung eines erfolgreichen Lebens haben konnte. Diese Bemühungen wurden von den Kirchen des Westens durchgängig unterstützt. Die Christen hatten also schon lange die besseren Schulen und die bessere Ausbildung und damit eine Chance in der Gesellschaft ihres Landes eine entsprechende Rolle zu spielen. Gut Ausgebildete wurden gebraucht. Die Öffnung der christlichen Qualifizierungseinrichtungen für

---

7 Müller-Sommerfeld Hannelore, a.a.O.;

8 Valente Gianni, a.a.O.;

Muslimen war nicht nur eine Frage der Strategie und Taktik des Überlebens, sondern auch getragen von dem christlichen Ansatz allen Schwestern und Brüdern zu sein. Viele Muslime haben bis heute diese Möglichkeiten gerne und durchaus auch dankbar genutzt. Allerdings ergibt sich aus der steigenden Zahl hochqualifizierter Muslime im Land auch die Tatsache einer innergesellschaftlichen Konkurrenz in der die hochqualifizierten Christen nicht mehr in der Weise notwendig sind, wie das vor wenigen Jahrzehnten noch der Fall war.

Natürlich trägt auch die Islamisierung Jordaniens, die von offiziellen Stellen geleugnet wird<sup>9)</sup>, zum Exodus mit bei. Die wirtschaftlichen Bedrängnisse die durch die Aufnahme von großen Flüchtlingswellen entstanden, tragen das Ihre dazu bei.

#### Literatur:

Müller-Sommerfeld Hannelore, Religion in Jordanien, Handbuch der Religionen der Welt, Verlag Traugott Bautz GmbH, Internet-Ausgabe.

Tamke Martin, Religion in Jordanien, Handbuch der Religionen der Welt, Verlag Traugott Bautz GmbH, Internet-Ausgabe.

Valente Gianni, Fallstudie, 30 Tage, 2007;

---

9 Als der König sein Volk dazu aufrief, Parteien zu gründen, waren das Ergebnis keine auf Konsens aufbauenden Volksparteien, sondern hunderte Splittergrüppchen, die jeweils sehr begrenzte Einzelinteressen vertraten. Die einzigen, die auf breiter Front Unterstützung erhielten, waren extremistische Parteien wie die Muslimbrüder. Man kann deshalb vielleicht verstehen, warum der König und auch viele seiner Untertanen unter diesen Umständen lieber am Status Quo festhalten.